

PERSÖNLICH

Sozialpolitisch schädlich



Dieter Kläy, Kantonsrat FDP

Am 9. Februar 2025 entscheiden wir über ein utopisches, teures und sozial schädliches Öko-Korsett. Die Umweltverantwortungsinitiative der Jungen Grünen fordert, dass die Schweiz innerhalb von 10 Jahren ihre Umweltbelastung gesamthaft um rund 67 Prozent reduziert. Dieser Zeitplan ist nicht nur utopisch und unverantwortlich, sondern auch unnötig, zumal das Ziel der Nachhaltigkeit bereits in Artikel 73 der Bundesverfassung verankert ist. Demzufolge streben Bund und Kantone ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen andererseits an.

Die Initiative führt zu explodierenden Preisen, radikalem Konsumverzicht und einschneidendem Wohlstandsverlust. Die Ärmsten trifft sie gleich dreifach: Erstens durch die explodierenden Preise für Heizung, Benzin und Grundnahrungsmittel, zweitens durch die radikale Kürzung staatlicher Leistungen, weil dem Staat Steuereinnahmen fehlen und er in die Transformation der Infrastruktur investieren muss, und drittens ist davon auszugehen, dass insbesondere gute Steuerzahlerinnen und Steuerzahler der Schweiz den Rücken kehren.

Eine Reduktion um 67 Prozent innerhalb von 10 Jahren linear umzusetzen, würde zum Beispiel auch bedeuten, 2/3 der Spitäler zu schliessen. Da dies nicht möglich sein wird, werden die Einschränkungen in anderen Bereichen, z.B. im Konsum von Gütern und Dienstleistungen, Ferien etc. umso drastischer sein. Staaten wie Afghanistan, Haiti oder Madagaskar erfüllen heute die Anforderungen der Initiative. Wer diese nicht zum Massstab nehmen will, stimmt am 9. Februar Nein.

Neues Jahr, neues Leben

Geburtenrekord in der Stadt Winterthur: Im Jahr 2024 sind insgesamt 2303 Kinder zur Welt gekommen

2024 war ein fruchtbares Jahr. 2303 Babys sind in Winterthur zur Welt gekommen. Beliebte Namen waren Matteo und Elina oder Noah und Elea.

Leben Während sich die Welt auf den Jahreswechsel einstellte und Sekt und Böller bereitstellte, herrschte im Kantonsspital Winterthur (KSW) emsiges Treiben. Überdurchschnittlich viele Frauen waren am Silvestertag am Gebären. Acht Kinder, davon zwei Mädchen, kamen am 31. Dezember zur Welt. Am 1. Januar erblickten weitere fünf Babys, davon drei Buben, das Licht der Welt. Das erste Winterthurer Baby des Jahres 2025 heisst Erion und kam um 03.08 Uhr im KSW zur Welt. Es war überhaupt ein forderndes Jahr für die Geburtsabteilung im Kantonsspital. Noch nie zuvor kamen so viele Kinder zur Welt. Insgesamt 2154 kleine Wunder erblickten das Licht der Welt. Damit wurden die Geburtenzahlen der Vorjahre noch einmal deutlich übertroffen. Im Jahr 2023 kamen 2005 Babys am KSW zur Welt, 2022 waren es 1918. Der beliebteste Mädchename 2024, lässt das Spital verlauten, war Elina. Er löst den Vorjahresfavoriten Mia ab. Bei den Bubennamen konnte Matteo seinen Spitzenplatz verteidigen.

Noch kein Baby 2025

Seit Mai 2023 bietet das KSW auch hebammengeleitete Geburten an. Im letzten Jahr haben sich 51 Gebärende für diese Art von Geburt entschieden. Auch das Geburtshaus Winterthur, welches im September 2023 eröffnete, wird von Hebammen geleitet. Noch ist im neuen Jahr aber kein Baby zur Welt gekommen, wie Lisa Bammatter, Hebamme und Geschäftsleiterin, im Gespräch sagt. Im Interview erzählt sie, mit welchen Herausforderungen das noch junge Geburtshaus zu kämpfen hatte und was es für ein Gefühl ist, neues Leben auf der Welt zu empfangen.

Lisa Bammatter, dabei zu sein, wie neues Leben entsteht, was ist das für ein Gefühl?

Bammatter: Es ist immer wieder neu, immer wieder schön. Es gibt keine Routine. Die ersten zehn Minuten sind sehr speziell, wenn man dabei sein kann und sieht, wie anstrengend es für das Baby ist, nach Luft



Das Team des Geburtshauses Winterthur hat 149 kleinen Wundern auf die Welt geholfen.

Bild: zvg

zu schnappen und wie es auf der Welt ankommt.

Ist dieses Gefühl auch der Grund, Hebamme zu sein?

Möglicherweise ist es ein Teil der Magie. Im Vergleich zu den unzähligen Stunden unser Arbeit davor und danach ist es allerdings kleiner Teil.

Besteht auch nach der Geburt noch Kontakt zum Kind?

Das ist das schöne im Geburtshaus. Das ist das schöne im Geburtshaus. Wir begleiten die Familien bereits in der Schwangerschaft, bei der Geburt und auch danach, im Wochenbett. Das ist mit ein Grund, warum die Hebammen bei uns so gerne



Lisa Bammatter.

arbeiten, weil der Kontakt zur Familie viel enger ist.

Wie viele Kinder kamen 2024 im Geburtshaus zur Welt?

Insgesamt kamen 149 Kinder im Geburtshaus Winterthur zur Welt.

Das Ziel waren 180 Geburten. War es zu hoch gesteckt?

Das stimmt, das Ziel haben wir nicht erreicht. Wir hatten in diesem Jahr über 350 Familien begleitet, damit sind wir trotzdem sehr zufrieden.

Was war der beliebteste Namen bei den Jungs, respektive bei den Mädchen?

Bei den Mädchen hatten wie je vier mal Elea, Zoe und Mila. Bei den Buben waren Elia und Noah die Favoriten.

Gibt es ein Neujahrsbaby?

Nein. In diesem Jahr ist im Geburtshaus noch kein Kind zur Welt gekommen.

Das Geburtshaus ist selber noch jung. Was waren die Herausforderungen in den ersten eineinhalb Jahren?

Es war ein sehr lehrreiches Jahr. Die grösste Herausforderung war, die Spitzen aufzufangen. Am meisten Geburten hatten wir bei Wetterumschwung.

Laut Volksmund hat auch der Vollmond Einfluss auf die Geburtenrate. Wie erleben Sie das?

Eher kurz vor dem Vollmond, nicht beim Vollmond selbst. Manchmal trifft dies aber auch mit Wetterumschwung zusammen.

Auf was freuen Sie sich im 2025?

Wir können 2025 zu den beiden bestehenden Geburtzimmern zwei neue einweihen. Die bestehenden Provisorien funktionieren gut, aber wir haben danach mehr Platz. Auch freuen wir uns über anstehende Weiterbildungen, wo wir uns in Themen vertiefen können.

Sandro Portmann



Baby Luca im KSW.

Bild: zvg

GLAUBENSACHE

Die christlichen Wurzeln der Schweizerischen Neutralität und die Abweisung manichäischer Verblendungen

Zu den Grundpfeilern der politischen Identität der Schweiz zählt nicht nur die Demokratie und die Hochachtung der universellen Geltung bürgerlicher Freiheitsrechte als Ausdruck der Hochachtung der menschlichen Würde, sondern auch ein über Jahrhunderte gewachsenes Bekenntnis zur Neutralität und Friedenspolitik. Die Neutralität ist für die Schweiz nicht nur ein wertneutrales Mittel zur Erlangung eigennütziger Interessen, sondern weit darüber hinaus auch eine anhaltend vorbildliche Haltung, die dazu dienen kann, Versöhnung zwischen verfeindeten Ländern und Gemeinschaften auf vielfältigste Weise zu fördern. Dieses Ethos des Versöhnungsdienstes, des Verzichtes auf poli-

tische Machtgier, oder libido dominandi, wie sie der Hl. Augustinus nannte, geht nicht zuletzt auf grosse christliche Gestalten der Vergangenheit zurück. Zu nennen sei hier zumindest der himmlisch visionäre Versöhnungsethos von Bruder Klaus, die scharfsichtige Demaskierung des kruden Horrors, des Hasses und der Massaker des Krieges durch den in Basel wirkenden Humanisten Erasmus von Rotterdam oder der politische Versöhnungs- und Friedenswillen des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger.

Das christliche Ethos verlangt eine Wendung des Lebens in der radikalen Nachfolge Christi, ein Abstreifen von Feindbildern, von Hassgefühlen und das heisst ein Leben, das sich an den höch-



Paul Widmer ist Kirchenpflegemittglied der Katholischen Kirche Winterthur und in seiner Funktion Leiter der «Kommission für kirchliches Engagement für Solidarität im In- und Ausland».

ten himmlischen Versöhnungsmassstab unseres Herren Jesus Christus ausrichtet.

Der Christenmensch weiss, dass das Heil nicht von irgend einer Grossmacht dieser Welt herkommt, dass wir nicht bestimmt sind, Anhänger irgend eines irdi-

schen Reiches zu sein, sondern dass jedes Land nach bestem Wissen und Gewissen bestimmt ist, ein Vorbild für alle andern zu werden, und dafür einen geschärften Gemeinsinn entwickeln sollte.

Dieser Gemeinsinn gründet auf einer Urteilskraft, die die Menschen auffordert, selber zu denken, aber auch die Perspektive der anderen zu bedenken und entsprechend kohärent zu folgen. Diese integrale Haltung der Urteilskraft ist nicht nur die Wurzel einer starken Demokratie, sondern auch einer Politik, die im internationalen Umfeld differenziert denkt, unterschiedliche Positionen herrschaftsfrei durchleuchtet und Schwarz-Weiss-Malereien, manichäische Verteufelung als Gift und Trug

propagandistischer Ränkespiele entlarvt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die neutrale Politik der Schweiz nicht nur ein politisches Konzept ist, sondern auch eine tief verwurzelte christliche Ethik widerspiegelt. Die Prinzipien der Nächstenliebe, Gerechtigkeit und des Friedens stehen im direkten Gegensatz zu manichäischen Tendenzen, die auf tönerne Beinen grobschlechter Dichotomien fussen, stets Öl ins Feuer giessen und den Geist durch Angst und Hass vernebeln.

Die Herausforderung für uns alle besteht darin, diese christlichen Werte in einer zunehmend polarisierten Welt neu zu entdecken, zu verteidigen und allenthalben zu leben.